**Literaturtipp von Hans-Rudolf Schärer, LGL-Vorstandsmitglied**

«Die Erinnerung an unbekannte Städte» von Simone Weinmann (München 2021)

**Ein Lichtblick am Ende des Tunnels**

Wir schreiben das Jahr 2045. Seit dem «Tag Null», einer menschengemachten Umweltkatastrophe, sind 15 Jahre vergangen. Die Folgen sind gewaltig. Das Tageslicht hat sich verfinstert, es gibt keinen Strom mehr, der Verkehr ist zusammengebrochen, es mangelt an Gesundheitseinrichtungen und Medikamenten, religiöse Sekten haben Zulauf, kriegerische Auseinandersetzungen greifen um sich. Im Zentrum des Romans steht der 15jährige Nathanael, den seine Eltern aus der Schule nehmen, obwohl er begabt und wissbegierig ist und unbedingt Arzt werden möchte. Aber seine Mutter hat eine Laufbahn als Sekten-Prediger für ihn vorgesehen. Doch Nathanael hat von einem noch funktionierenden Polytechnikum in Italien gehört; er beschliesst, dorthin aufzubrechen. Auch Vanessa, eine Mitschülerin, will weg von ihrer depressiven Mutter und aus der Enge des Dorfs. Bei Nacht und Nebel machen sie sich gemeinsam auf den Weg. Als man ihre Abwesenheit entdeckt, reist ihnen ihr Lehrer Gruber nach und versucht sie zurückzuholen. Anders als die Jugendlichen erinnert er sich noch an die Zeit vor der Katastrophe und ist traumatisiert. Aber er merkt, dass er Nathanael und Vanessa nicht im Stich lassen kann, zumal der Weg durch gesetzloses Gebiet lebensgefährlich ist und er vermuten muss, dass im Heimatdorf im Norden Gewalt ausgebrochen ist. So begleitet er die beiden auf dem Weg in den Süden.

Der Roman ist vieles in einem: Eine Coming-of-Age-Geschichte, ein literarischer Roadmovie, das Porträt eines Lehrers, der – verunsichert in seinem Beruf und voller Zweifel, ob seine pädagogischen Bemühungen Sinn haben – schliesslich Verantwortung für seine Schüler übernimmt. Dargestellt werden zwei Generationen: Während die «Alten» sich mit ihrer zerstörten Welt mehr schlecht als recht zu arrangieren versuchen, verschaffen sich die «Jungen» Raum, um die Zivilisation wieder aufzubauen und Bildung und Wissenschaft wieder wertzuschätzen. Der Roman ist gewissermassen eine Dystopie mit utopischem Horizont: Er kommt an sein Ende, als im langen, dem Gotthardtunnel nachempfundenen Tunnel vom Südportal her Licht ins Dunkel fällt.

*Simone Weinmann (\*1979) ist Astrophysikerin, hat am Max-Planck-Institut in München gearbeitet und unterrichtet gegenwärtig Physik in der Erwachsenenbildung in Zürich. Sie absolvierte einen Lehrgang «Literarisches Schreiben» und war Stipendiatin des «Romanseminars» im Literaturhaus München. «Die Erinnerung an unbekannte Städte» ist ihr Erstling.*

*Januar 2023*